



SCHILLERND

17./18./19.2.06 BEGINN: 19.30 UHR

C.-F.-G.-GYMNASIUM SAD

- THEATERSAAL -

KARTEN (4/3 EURO) NUR IM VORVERKAUF TEL.09431/ 75830

“Schillernd” – Theateraufführung zum 200. Todestag des Dichters

Programm – Szenenfolge:

1. Pathologischer Befund
- Wenn der Leib in Staub zerfallen ... -
2. Goethes Epilog zu Schillers Tod
- Der Freund dem Freunde -
3. Totentanz im Beinhaus
- Tanz um Schillers Schädel -
4. Schillers Schule
- Dressur und Genie -
5. Putzfrauen: Die Räuber
- Gut und Böse -
6. Schiller vor dem Geld-Gericht
- Ein moralischer Alptraum -
7. Putzfrauen: Jungfrau von Orleans
- Wunder über Wunder -
8. Die Bürgschaft
- Das hohe Lied der Freundschaft -
9. Schillers Balladen in 4 Minuten
- Für Eilige -
10. Putzfrauen: Kabale und Liebe
- Giftige Limonade -

Pause

11. Würde der Frauen
- Das Ewig-Weibliche, das Ewig-Männliche? -
12. Das Märchen von 1001 Frau
- Nichts Männliches war ihm fremd -
13. Putzfrauen: Don Carlos
- Vater und Sohn -
14. Schiller in Schwandorf
- Wem die Glocke schlägt -
15. Putzfrauen: Maria Stuart
- Rivalinnen -
16. Liebe, Tod und Schiller
- Das tägliche Drama -
17. Putzfrauen: Wilhelm Tell
- Held mit falscher Frau? -
18. Mit Schiller kämpfen
- Mit Zitaten trefflich streiten -
19. Freude, schöner Götterfunken
- Etwas anderer Schlussgesang -

Text, Choreographie und Regie: Oberstudienrat Dr. Heinz Neumann-Riegner

*„Im ernsten Beinhaus war's wo ich beschaute
Wie Schädel Schädeln angeordnet passten;
Die alte Zeit gedacht' ich, die ergraute.*

[...]

*Geheim Gefäß! Orakelsprüche spendend,
Wie bin ich wert dich in der Hand zu halten?
Dich höchsten Schatz aus Moder fromm entwendend,
Und in die freie Luft, zu freiem Sinnen,
Zum Sonnenlicht andächtig hin mich wendend.
Was kann der Mensch im Leben mehr gewinnen
Als dass sich Gott-Natur ihm offenbare?
Wie sie das Feste lässt zu Geist verrinnen,
Wie sie das Geisterzeugte fest bewahren.“*

Goethe: „Auf Schillers Schädel“



Totentanz im Beinhaus um Schillers Schädel

Am 16. Januar 1773 tritt Schiller in die Karlsschule ein, eine vom württembergischen Herzog Karl Eugen gegründete „Militär-Pflanzschule“ für Offiziers- und Beamtenanwärter, die auch Bürgerlichen offen steht. Schillers Vater verweigerte sich zweimal der Aufforderung des Herzogs, seinen Sohn auf diese Anstalt zu schicken, beim dritten Mal muss er nachgeben. Das Leben auf der Karlsschule ist von einem strikten Tagesablauf bestimmt, die Schüler sind einem strengen militärischen Reglement unterworfen.



Korbinian Riedhammer als Herzog Karl Eugen



Der Herzog und seine „Pferdchen“ – Drill auf der Karlsschule



Hoher Besuch : Die Mätresse des Herzogs



Schiller wird vom Herzog „examiniert“ – Matthias Münz als Friedrich Schiller

Noch in der Karlsschule beginnt Schiller 1780 mit der Niederschrift der „Räuber“. Nach seiner Dissertation wird er aus der Militärakademie entlassen und wird als Regimentsmedikus eines Garderegiments in Stuttgart eingestellt. Schiller reist ohne Erlaubnis des Herzogs nach Mannheim, wo die „Räuber“ uraufgeführt werden. Der Herzog bestraft ihn mit 14 Tagen Arrest und verbietet ihm jede weitere Veröffentlichung. Daraufhin flieht Schiller aus Württemberg.

Zwischenakt: Der „*Putzfrauentango*“ – Zwei Reinigungskräfte des Theaters kommentieren im Nachhinein die Aufführung der jeweiligen Schiller-Stücke an ihrem Haus. Refrainartiges Resümee am Schluss: „Und mia mein wieda des Bluat aafwischn ...“



„Hingewischte“ Kritiken im Tangotakt: „Die Räuber“, „Jungfrau von Orleans“, „Kabale und Liebe“, „Don Carlos“, „Maria Stuart“ und „Wilhelm Tell“ aus der Sicht des Reinigungsteams.

„*Die Bürgschaft*“ – Schillers Ballade zum Preis der Freundschaft, mit dramatischen Szenen unterlegter Vortrag.



*Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich Damon, den Dolch im Gewande.
Ihn schlugen die Häscher in Bande. „Was wolltest du mit dem Dolche, sprich!“
Entgegnet ihm finster der Wüterich.
„Das Volk vom Tyrannen befreien.“ „Das sollst du am Kreuze bereuen“*

*„Ich bin, spricht jener, zu sterben bereit und fürchte nicht für mein Leben.
Doch willst du Gnade mir geben, ich flehe dich um drei Tage Zeit,
Bis ich die Schwester dem Gatten gefreit, Ich lasse den Freund dir als Bürgen,
Ihn magst du, entrinn ich, erwürgen.“ (Anfangsstrophen von Schillers „Bürgschaft“)*

Der Freund erklärt sich einverstanden, sich dem Tyrannen als Pfand auszuliefern. Nach Erledigung seiner Pflichten kehrt Damon eilig nach Syrakus zurück, ungeachtet aller Hindernisse, die sich ihm in den Weg stellen. Als er in der Stadt ankommt, sind bereits die letzten Vorbereitungen zur Hinrichtung seines Freundes getroffen.



„Damon“ Martin Monath kämpft sich durch einen reißenden Fluss, um der Hinrichtung des für ihn bürgenden Freundes zuzuvorkommen.

*„Zurück! du rettest den Freund nicht mehr,
So rette das eigene Leben!
Den Tod erleidet er eben.“*



*An dem Seile schon zieht man den Freund
empor, da zertrennt er gewaltig den dichten
Chor: „Mich, Henker!“ ruft er, „erwürget!
Da bin ich, für den er gebürget!“*

Das Ideal der Freundschaft beeindruckt den Tyrannen so tief, dass er Damon begnadigt:
*„Es ist euch gelungen, ihr habt das Herz
mir bezwungen, und die Treue, sie ist doch
kein leerer Wahn, so nehmt auch mich zum
Genossen an.
Ich sei, gewährt mir die Bitte,
in eurem Bunde der Dritte.“*

„Ehret die Frauen! Sie flechten und weben himmlische Rosen ins irdische Leben, flechten der Liebe beglückendes Band. Sicher in ihren bewahrenden Händen ruht, was die Männer mit Leichtsinne verschwenden, ruhet der Menschheit geheiligtes Pfand.“

(Schiller, „Würde der Frauen“)



„Feindlich ist des Mannes Streben, mit zermalmender Gewalt geht der Wilde durch das Leben, ohne Rast und Aufenthalt. Was er schuf, zerstört er wieder, Nimmer ruht der Wünsche Streit, nimmer, wie das Haupt der Hyder ewig fällt und sich erneut.“

„Aber mit sanft überredender Bitte führen die Frauen den Zepter der Sitte, löschen die Zwietracht, die tobend entglüht ...



... lehren die Kräfte, die feindlich sich hassen, sich in der lieblichen Form zu umfassen, und vereinen, was ewig sich flieht.“

„Das Märchen von 1001 Frau“ – Schiller und das weibliche Geschlecht

In einem bunten Reigen stellen sich die Frauen vor, die das Leben des Dichters prägten, ehe er schließlich Charlotte von Lengefeld heiratete.



Schiller und Luise Vischer, seine
Stuttgarter Zimmerwirtin



Mit der jungen Charlotte von Wolzogen, die
seinen Heiratsantrag aber ausschlug



Erotische Zwischenspiele: Henriette von Arnim
und die exzentrische Charlotte von Kalb



Ménage à trois: Charlotte von
Lengefeld und ihre Schwester
Caroline von Beulwitz

Schiller ist zunächst zwischen den beiden Schwestern Charlotte und Caroline hin- und her gerissen. Zwischendurch offenbart ihm Charlotte von Kalb ihren Plan, sich scheiden zu lassen, um den Dichter zu heiraten. Als er sie von seiner Verlobung mit Charlotte von Lengefeld in Kenntnis setzt, ist sie tief gekränkt.

Am 22. Februar 1790 heiraten Charlotte von Lengefeld und der Dichter. Schiller ist inzwischen Professor in Jena.

Im Januar 1791 erleidet Schiller einen plötzlichen Fieberanfall, das erste Anzeichen einer schweren Lungenkrankheit, die Schiller für den Rest seines Lebens stark beeinträchtigt und an deren Folgen er schließlich 1805 im Alter von nur 45 Jahren stirbt.



Engelsgleiche Ansagen zwischen den Szenen



Finale: Die „Ode an die Freude“ – „klassisch“ und in der Rap-Version von Cem Vamin und Kevin Lösche



Das „Schillernd“ – Team und seine Leiter: Petra Klein (Musikalische Gestaltung, links) und Dr. Heinz Neumann-Riegner (Text, Regie und Choreographie, rechts)